

Erfahrungen in Hermannstadt (Marcel Kalski)

„Oh, du gehst nach Hermannstadt –schön! [kurze verlegene Pause] Wo genau ist das nochmal? [Antwort meinerseits] Ach ja, Rumänien! [etwas längere verlegene Pause] Und wie bist du darauf gekommen?“ So oder so ähnlich verliefen die meisten Reaktionen, wenn ich von meinen Auslandsplänen erzählte.

Bezeichnenderweise hatte ich auch keine wirkliche Antwort auf die letzte Frage. Rumänien ist vielmehr auf mich gekommen. Das „Ökumenesemester für Theologiestudierende“ vom dortigen Institut für Ökumenische Forschung klang interessant, die Veranstaltungen sollten in deutscher Sprache erfolgen, das Reisen innerhalb der EU ist soweit unkompliziert; es gab keine großen Hürden und somit für mich also keinen Grund abzulehnen, als ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte an diesem Pilotprojekt teilzunehmen. Über das Land auf dem Ostbalkan wusste ich zugegebenermaßen nicht wirklich viel. Über die Existenz der deutschen Minderheit dort war man - spätestens durch Nobelpreisträgerin Herta Müller - informiert. Auch die Städte Bukarest und Cluj waren – zumindest durch die Gruppenphase der Champions League – ein Begriff. Und ja, dann gibt es auch noch Dracula und Peter Maffay. Aber ansonsten war ich recht ahnungslos und bereit mich überraschen zu lassen.

Die Stadt gefiel mir von Beginn an. Die Altstadt mit ihren Plätzen und Gassen verbreitete selbst im Spätwinter meiner Ankunft schon Urlaubsflair, was sich desto wärmer und sonniger es wurde noch verstärkte. In den zahlreichen Cafés und Restaurants sitzend, durch die bunte Fußgängerallee schlendernd oder die historischen Gebäude bestaunend, verspürt man eine hohe Lebensqualität. Überrascht war ich dann doch ein wenig wie sauber und modern – mal abgesehen vom Wirrwarr der Oberleitungen – Hermannstadt ist. Wobei man auch die Wohnblöcke in eigenen äußeren Stadtteilen nicht vergessen darf, die ebenso wie manche Industrieruine zum Stadtbild in Gesamtheit gehören. Unerwartet war für mich auch die Größe der Erasmus-„Familie“. Über 80 internationale Studierende sowie ca. 20 freiwillige Einheimische gehörten ihr an. Auch abseits der ERASMUS-Gruppe gab es zahlreiche Möglichkeiten sich zu vergnügen. Das Demokratische Forum der Deutschen in Hermannstadt lädt jeden Mittwoch zu verschiedenen kulturellen Veranstaltungen und sucht auch stetig nach Unterstützung. Die Karpatenausläufer im Süden der Stadt laden ein zum Wandern, neben Naturfreunden genießen dort auch zahlreiche Schafherden und einige Braunbären die frische Luft.

Die universitären Veranstaltungen waren in Qualität und Organisation sehr heterogen. In manchen Seminaren und Podiumsdiskussionen wurde man aktiv dazu eingeladen sich einzubringen, in anderen schien schon die eigene Anwesenheit irgendwie störend zu wirken. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass diese Wahrnehmungen vermutlich eng damit zusammenhängen, dass wir Teilnehmer des Ökumenesemesters im universitären Rahmen zumeist Gäste der Rumänisch-Orthodoxen Kirche waren und als Repräsentanten der Deutsch-Protestantischen Kirche angesehen wurden, was oft zu einer hemmenden Offizialität führte. Selten im Weg stand diese jedoch, wenn wir zu Besuch in Gemeinden waren und dort mit „normalen Gläubigen“ ins Gespräch kamen. Diese Begegnungen waren oftmals sehr authentisch und eindrucksvoll.